

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Ich begann meine Auseinandersetzung mit der Möglichkeit eines Auslandsstudiums nach einer Veranstaltung des internationalen Büros des Fachbereichs der Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin im 3. Semester. Ich hatte mich bereits zuvor für die Möglichkeit eines Auslandsstudiums interessiert, doch kam nun neben dem allgemeinen Reiz des Auslandsstudiums der Fakt hinzu, dass man sein Schwerpunktstudium im Ausland absolvieren könne. Eben jenes machte eine Besonderheit aus. Ab diesem Zeitpunkt stand für mich endgültig fest, dass ich mein Studium im Ausland absolvieren wolle. Fraglich war nur noch wo.

Aufgrund meiner Tätigkeit bei einer Berliner Kanzlei die vor ihrer Selbstständigkeit Auslandsbüros zweier schwedischer Großkanzleien war hatte ich bereits intensiveren Kontakt mit Skandinavien und im besonderen Stockholm. Dies bezog sich sowohl auf die allgemeine Korrespondenz als auch auf Rechtslage. Neben einem Studium an Stockholms Universität interessierte ich mich auch für die University of Westminster in London und die University of Connecticut. London verlor seinen Reiz für mich schnell, da ich die Stadt als auch das umliegende Land bereits mehrfach besichtigt hatte und somit neue Erfahrungen neben dem universitären Alltag limitiert waren. Das mögliche LL.M. Studium an der University of Connecticut schien zwar doch die preisliche Lage etwas abschreckend, doch ließe sich dies durch eine teilweise Stipendienfinanzierung beheben. Viel mehr bot die Universität keinen LL.M. an, der mein wirkliches Interesse weckte. Der LL.M. war für mich kein Selbstzweck. Ich bewarb mich bei allen drei Universitäten, um im Falle einer Absage für die Stockholms Universität noch Alternativmöglichkeiten zu haben und nicht zuletzt weil ein Schwerpunktstudium an allen drei Universitäten möglich war. Der Bewerbungsprozess war transparent und übersichtlich, sodass er mit überschaubarem Aufwand bewältigt werden kann. Trotz der Vielzahl an Bewerber*Innen bestätigte die Auswahlkommission nun meine Hoffnung auf ein Studium an der Universität von Stockholm. Trotz eines bereits vorhandenen Grundstipendiums bei der Heinrich-Böll-Stiftung wurde zudem ein Stipendium durch das Erasmus-Programm gewährt, was im Weiteren eine finanzielle Entlastung bedeutete.

Da ich mich entschied mein Schwerpunktstudium des Schwerpunktes Unternehmens, Wettbewerbs- und Steuerrecht in Stockholm zu absolvieren, war es besonders wichtig die Kurswahl mit dem internationalen Büro mit Blick auf die Anrechnung abzustimmen. Dies schränkte zwar die eigene Interessenwahl ein war jedoch aufgrund der guten Kooperation mit dem internationalen Büro kein Hindernis. Auch die Universität von Stockholm informierte mich in jeder Hinsicht über die von mir zu erfüllenden Aufgaben, worunter auch die Kurswahl fällt. Diese läuft dabei nach einem bekannten Prinzip ab: Wer zuerst kommt mahlt zuerst. Meine erste Angst war dabei, dass ich nicht die Kurse erhalten würde die ich ihm Rahmen mit dem internationalen Büro zu Anrechnung des entsprechenden Schwerpunktes ausgehandelt hatte. Indem ich meine Kurswahl allerdings sofort nach Öffnung des Bewerbungsfensters an die Universität von Stockholm weiterleitete hoffte ich diesem entgegenzuwirken, was auch gelang.

Was nun noch fehlte war eine Unterkunft und die Buchung des Transportweges.

Unterkunft

Die Suche der nach einer Unterkunft ist in Stockholm durchaus kein Leichtes und wohl eine der schwersten Aufgaben mit Blick auf den Wohnungsmarkt in Europa. Die erste Anlaufstelle war dabei die Universität von Stockholm die eine größere Anzahl an Studentenwohnheimen in Kooperation mit dem lokalen Unternehmen SSSB verwaltet. Die Zimmer werden bei rechtzeitiger Anmeldung unter allen Bewerber*Innen ausgelost, sofern sie die Anzahl an Zimmern übersteigt. Von letzterem kann dabei stets ausgegangen werden. Austauschstudierende erhalten dabei einen Vorrang gegenüber heimischen Studierenden, die normalerweise 2 Jahre auf einen Platz in einem Studentenwohnheim warten müssen. Aus diesem Grunde wohnen die meisten heimischen Studierenden noch bei ihren Eltern oder in umliegenden Städten wie Uppsala, sofern ihnen ihre Eltern keine Wohnung kaufen konnten. Wohngemeinschaften sind demnach schlichte Mangelware.

Da mich die bittere Nachricht erreichte, dass ich kein Glück bei der Verlosung der Zimmer in den Studentenwohnheimen hatte, sah ich mich nun mit demselben Problem des Stockholmer Wohnungsmarktes konfrontiert, dass die heimischen Studierenden überwinden müssen. Die Universität von Stockholm half mir dabei lediglich mit nett gemeinten Glückwünschen bei der Wohnungssuche und einem Link für die Website couchsurfing. Im Großen und Ganzen also keine große Hilfe. Über Kontakte meines Vaters, meines Chefs und Freund*Innen suchte ich nun parallel zu Angeboten im Internet. Hierbei bieten sich vor allem facebook.com (insbesondere die Gruppen der Studentenwohnheime Lappis, Kungshamra und Idun), Blocket.se (auf schwedisch), Bostads.se (auf schwedisch) , andrahand.se (auf schwedisch) und airbnb.com an. Über meine persönlichen Kontakte kam ich zwar zu Angeboten doch lagen diese stets bei 10.000 Schwedischen Kronen (SEK) pro Monat (circa 1000 € / Monat). Da ich nicht wirklich gewillt war derartige Preise zu bezahlen suchte ich weiter¹. Im Endeffekt war die beste Option für mich airbnb. Dabei habe ich diese Seite allerdings nur als Kommunikationsplattform benutzt (d.h. ich habe versucht Verträge außerhalb der bei airbnb angegebenen Preise auszuhandeln / lasst euch also nicht von den hohen airbnb Preisen abschrecken und schreibt jede Wohnung an), da mir klar war, dass in Stockholm wie in Berlin viele Wohnungen über die Zweckentfremdung via airbnb vom Wohnungsmarkt verschwinden. Der Vorteil ist, dass alle Wohnungen im Stadtzentrum liegen und möbliert, sowie im sauberen Zustand sind. Hierdurch gelang es mir ein 20-qm-Zimmer in einer Altbauwohnung in Östermalm (einem etwas gediegeneren Stadtteil wie Berlin-Mitte im Herzen Stockholms) zu einem Preis von 4000 SEK / Monat zu ergattern. Nach einem halben Jahr bin ich dann über einen persönlichen Kontakt zu einem Juraprofessor der Stockholmer Universität in eine Altbauwohnung in Vasastan im Stadtzentrum zu einem Preis von 3500 SEK / Monat gezogen. Im Ergebnis ist es also durchaus möglich eine Wohnung zu einem angemessenen Preis zu finden. Man sollte allerdings betonen, dass die oben genannten Wohnungen absolute Ausnahmen waren und ich auch viel Glück hatte. Andere Studierende haben weit außerhalb gewohnt oder zum Teil auf dem Unicampus kampiert bis sie nach einem halben oder einem Jahr über persönlich Kontakte andere Möglichkeiten in der Stadt wahrnehmen konnten.

Studium an der Gasthochschule

¹ Als Frau hat man hierbei vermutlich einen kleinen Vorteil, da die meisten Wohnräume die über das Internet vermittelt werden ausschließlich an Bewerberinnen gehen. Ob es allerdings besonders beruhigend ist, wenn Männer nur nach Bewerberinnen suchen mag aus feministischer Perspektive etwas bezweifelt werden.

Das Studium an der Universität von Stockholm war in zwei Semester unterteilt, die jeweils in zwei Unterzeiträume untergliedert waren. Hierdurch ergaben sich insgesamt vier Unterzeiträume. In jedem dieser Unterzeiträume habe ich jeweils einen Kurs in einem Umfang von 15 Credits absolviert. Daraus resultiert, dass die Kurse nicht parallel sondern zeitlich versetzt stattfinden, was den Studienverlauf ein wenig entspannt. Zu beachten gilt es jedoch, dass in Schweden keine Semesterferien zwischen den Semestern eines Studienjahres stattfinden. D.h. vom 01.09.2016 bis zum 04.06.2017 gab es durchgehend universitäre Veranstaltungen. Eine Ausnahme bilden 2-3 Wochen über die Weihnachtstage und Neujahr sowie die wenigen Feiertage in Schweden (sogenannte rote Tage / rödar dag). Die Kurse haben dabei einen Wochenumfang von 40 Stunden. Die Vorlesungen und Seminare nehmen dabei allerdings lediglich 2-8 Stunden ein. Die restliche Zeit kann unter Umständen entweder mit der Anfertigung einer Hausarbeit, dem Selbststudium oder Exkursionen zu Kanzleien, Unternehmen oder staatlichen Organisationen gefüllt werden. Je nach Kurs variiert der Umfang natürlich. Manche Kurse verlangen schlicht eine Abschlussklausur andere noch zusätzliche Hausarbeiten. Alles in allem ist ein richtiges Schwerpunktstudium in Stockholm ebenso umfangreich wie dasjenige in Deutschland.

Jedoch sind die Kurse mit einer maximalen Teilnehmer*Innenanzahl von 20 Personen weitaus geringer als in Deutschland. Auch haben die Kurse mindestens zwei Professor*Innen. In einem Kurs hatte ich sogar ein Maximum 6 Professor*Innen von denen jeweils eine(r) einen Teilbereich des Kurses darstellte. Angebotene Seminare werden oftmals von Praktiker*innen gehalten um eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Zudem gibt es die oben genannten Exkursionen, die im Endeffekt aber auf Vorlesungen in den jeweiligen Lokalitäten stattfinden auch wenn diese von den jeweiligen Praktiker*Innen vor Ort gehalten werden.

Die Professor*Innen versuchen dabei eine angenehme Atmosphäre herzustellen und duzen einen stets. Auch werden die Klausuren und Hausarbeiten von den Professor*Innen persönlich gestellt und kontrolliert. Eine Klausur kann bis zu fünfmal wiederholt werden und ein(e) Zweitkorrektor*In kann hinzugezogen werden. Dies bedeutet allerdings im Gegenzug, dass eine Verbesserung der Note einer einzelnen Klausur in Form einer Remonstration kaum möglich ist, da dies auf offensichtliche Fälle beschränkt ist, Letzteres ist dabei nur der Fall, wenn die Lehrenden einzelne Seiten der Klausur schlicht nicht wahrgenommen haben.

Die Stockholmer Universität verfügt im Übrigen über eine umfangreiche Bibliothek die es mir sogar ermöglichte eine Hausarbeit im Sachenrecht zu Beginn des Semesters in Stockholm zu verfassen. Jedoch gibt es Buchexemplare meist nur in einzelnen Ausgaben, was bedeutet das nur ein(e) Student*In die für die Kurse benötigten Materialien aus der Bibliothek leihen kann um sie im Zweifel mit anderen zu teilen. Zwar gibt es auch die Möglichkeit gebrauchte Lernmaterialien in einem Campusbuchladen zu erwerben doch kann diese Möglichkeit dieses Manko nicht vollends ausgleichen. Auch gibt es genügend Lernbereiche und Grünflächen wobei die Universität auch von zwei größeren Wasserflächen umgeben ist.

Nachteilig ist jedoch die Essensversorgung an der Universität. So gibt es ausnahmslos private Restaurants oder Bars die Gerichte für circa 9-10€ anbieten. Jedoch kann dieses Problem durch selbstständiges kochen schnell behoben werden.

Erschreckend ist zudem, dass die Universität selbst keinen Studierendenausweis ausstellt, der zur Erlangung der Studentenrabatte sonstiger privater und öffentlicher Angebote von Nöten ist. Diesen erhält man nur, wenn der sogenannten Student Union beitrifft, also einer Studierendenorganisation die neben dem Verlangen nach einer Beitrittsgebühr zur Krönung auch die studentische Vertretung aufgrund der Vielzahl an Mitgliedern bildet. Auch das Ticket für

den öffentlichen Nahverkehr wird nicht über die Universität vermittelt, sondern muss zu einem Preis von 550 SEK / Monat selbstständig erstanden werden. Alternativ bietet sich jedoch der Kauf eines Fahrrads zumindest für die Sommermonate an. Die Stadt vermietet diese zudem für 300 SEK für die gesamte Zeit des Sommers. Im Winter sind diese nicht erhältlich.

Alltag und Freizeit

Neben dem Studium bietet Stockholm allerdings auch vieles mehr. Die Stadt selbst ist im Vergleich zu anderen Hauptstädten zwar eher klein verfügt aber über seine eigenen Einzigartigkeiten. So vereint die Stadt eine wundervolle Architektur mit der direkten Möglichkeit eines Wasserzugangs, der durch die Anzahl von mehreren tausend kleinen Inseln gekrönt wird, sowie der Option jederzeit in große Grünflächen zu entfliehen. Das sogenannte Jedermannsrecht ermöglicht es einem dabei in größerem Umfang unter Umständen auch private Grundstücke zu betreten und in gewisser Weise zu nutzen. Dies meint im Grunde die großartige Möglichkeit mit einem Boot nahezu überall anzulegen und um das eigene Zelt aufzuschlagen zu können. Auch verfügt Stockholm selbst über viele Stadtteile, die jeweils ihren eigenen Scharm haben. "Lediglich" ein wirklicher Studentenbezirk ist nicht zu finden. Auch gibt es trotz der Wohnraumproblematik keine sozialen Wohnprojekte die aus der Gesellschaft als solcher entstehen könnten. Dies erschwert es auch selbst einen geeigneten Wohnraum zu finden.

Insbesondere die politischen Aktivitäten der Studierenden hält sich in Grenzen was die allgemeine politische Begierde in Schweden widerspiegelt. So gibt es zwar studentische Gruppierungen doch beläuft sich ihr Kernziel primär auf die Förderung der Geselligkeit unter den Studierenden, was selbstredend auch nicht verkehrt ist. In den Städten gibt es einzelne linke Gruppierungen doch ist es schwer sich ihnen ohne fließendes schwedisch anzuschließen oder diese zu unterstützen. Das hält einen aber natürlich nicht davon ab eigene Initiative zu starten. Als Lokalitäten bieten sich hier insbesondere die Orte des Kaffee 44 und Cyklopen an.

Auf einer musikalischen Ebene ist die Stadt zudem ein kleiner Traum. Es gibt eine kleine etablierte Jazzszenen die in vielen Clubs und Bars regelmäßige Konzerte gibt. Jamsessions ermöglichen es einem dabei in dieser Szene Fuß zu fassen. Sucht man nach einem geeigneten Proberaum als Musiker*In kann es in Stockholm schwierig werden. Jedoch verfügt das Studentenwohnheim Lappis über einen gut ausgestatteten und wenig beachteten Proberaum. Das studentische Cafe „gröna villan“ am Campus besitzt zudem ein Schlagzeug.

Im Bereich der Bars und Clubs ist Stockholm bei weitem nicht mit Berlin vergleichbar und ist auch wesentlich teurer, findet man doch (mit der Ausnahme von Cyklopen) kein alkoholisches Getränk unter 25 SEK. Das Nachtleben endet mit Ausnahme der schwulenfreundlichen Etablissements um 3 Uhr (andernfalls 5 Uhr) und beginnt dementsprechend etwas früher (es gibt allerdings keine wirklich etablierte Schwulenszene die mit anderen Hauptstädten vergleichbar wäre). Vorteilhaft ist jedoch, dass man bis 23:00 kostenlos in die meisten Lokalitäten eintreten kann, sodass man mit der richtigen Planung kostenlose Abende verbringen kann. Das sonstige Leben in Stockholm und Schweden im Allgemeinen ist dabei im Übrigen auch nicht erschwinglich. Insbesondere Lebensmittel sind im Verhältnis zu ihrer Qualität teuer. Die Qualität ist dabei ebenso niedrig wie in Deutschland. Zudem gibt es ausschließlich Discountersupermärkte und man findet kaum nachhaltige oder ökologische Lebensmittel. Meine monatlichen Ausgaben beliefen sich so dabei insgesamt auf 10.000 - 12.000 SEK (in Berlin lagen meine monatlichen Ausgaben bei 700 € und ich habe meinen Lebensstil bis auf

kleinerer Reisen nicht verändert). Verfügt man nicht über Stipendien, ein unterstützendes Elternhaus oder etwaige Nebentätigkeiten ist es schwieriger sich hier über Wasser zu halten, doch ist auch dies möglich. Zwar scheint die Mehrzahl der Erasmusstudierenden oder deren Eltern zu den "Besserverdienenden" zu gehören, doch gibt es auch Studierende mit wesentlich geringeren Mitteln die hier, wenn auch mit Abstrichen leben konnten.

Auch sind die Menschen entgegen des angeblichen Vorurteils einer kulturellen Prägung nicht zurückhaltend oder verschwiegen. Im Gegenteil bin ich auf viele offenen und redselige Menschen getroffen. Sofern man sich nicht nur auf Erasmusveranstaltungen beschränkt und dem Erlernen der schwedischen Sprache nicht abgeneigt ist (auch wenn jede(r) perfekte Englischkenntnisse hat), ist es ein leichtes schwedische Bekanntschaften zu machen.

Was das Wetter betrifft ist Schweden in gewisser Weise ein Land der Extreme. Während im Winter das Tageslicht nicht länger als 5 Stunden bleibt und es häufig schneit oder regnet bei durchschnittlichen Temperaturen von -4 Grad, gibt es im Sommer überwiegend Tage mit 22 Stunden an Sonnenlicht, blauem Himmel und Temperaturen von 18-30 Grad. Beides ist einzigartig und hat seinen Reiz. Wenn ihr die Möglichkeit habt versucht also sowohl den Sommer als auch den Winter hier zu verbringen.

Im Allgemeinen ergibt sich so ein überaus angenehmes Leben, sofern man über die nötigen finanziellen Mittel verfügt, was in Schweden durchaus zum Problem werden kann.

Fazit

Ich kann jedem der die Möglichkeit hat nur empfehlen nach Schweden und im Besonderen nach Stockholm zu kommen. Die Lernkultur ist eine andere und schafft eine Distanz zum Konkurrenzkampf an deutschen Universitäten. Hier konnte ich das erste Mal entspannt studieren und meinen Interessen folgen. Viele positive Vorurteile gegenüber Schweden aus politischer und sozialer Perspektive erscheinen bei näherer Betrachtung zwar falsch, doch ist es gerade das, was eine neue Neugier am politischen Diskurs wecken kann. Zudem ist die Landschaft schlicht atemberaubend und die Freundschaften die man schließt unbezahlbar.